

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinsten
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsren Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Nr. 146.

Berantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

26. Jahrgang.

Dienstag, den 10. Dezember

1889.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Freitag, den 20. December 1889,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Haustür des amts-
hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 4. December 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

E.

Bekanntmachung.

Der unterz. Kirchenvorstand hat die Wahrnehmung gemacht, daß in vielen Wohnungen zur Aufbewahrung der Leichen ein genügender Raum nicht vorhanden ist. Er hat deshalb zur Verhütung von Missständen für nöthig erachtet, die Leichenhalle in angemessener und würdiger Weise herzustellen und hat auch zu dem Zwecke öfterer Benutzung die bisher pro Tag erhobene Gebühr von 1 M. 50 Pf. in Wegfall gebracht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am Freitag in Darmstadt eingetroffen, von wo aus die Rückfahrt nach Berlin vorläufig auf Montag festgesetzt war. Sonntag wollte der Kaiser einen kurzen Besuch in Worms machen, um das Spiel- und Festhaus zu besichtigen und der Aufführung des Herrigischen Volkschauspiels „Drei Jahrhunderte am Rhein“ beizuwohnen.

— Zum Sozialistengesetz schreibt man nach dem „Hamb. Korresp.“ dem Fürsten Bismarck die Absicht zu, bei der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes zugegen zu sein, welche frühestens in der zweiten Dezemberwoche und möglicherweise erst nach Weihnachten stattfinden kann. Fürst Bismarck bestand bisher in Uebereinstimmung mit dem Minister Herrfurth auf der Beibehaltung der Ausweisungsbefugniß, und in Bundesratskreisen glaubt man auch nicht, daß er hiervon abziehen werde.

— Essen, 6. Dezember. Eine gestern Abend stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung von Delegierten der Bergarbeiter des Bochumer, Gelsenkirchener und Dortmunder Reviers beschloß nach langer Beratung, durch Wiederaufnahme des Streiks die Aufhebung der Arbeitersperre zu erzwingen. Dieser Beschuß ist der stattfindenden Bergarbeiter-Versammlung als Resolution vorzulegen.

— Dortmund. Die allgemeine, von ungefähr 4000 Bergarbeitern besuchte Versammlung am Sonnabend nahm einen sehr erregten Verlauf. Unter Anderen redeten Bunte, Schröder, Siegel, Brodam, Dickmann und Bauer. Während der Versammlung lief eine Depesche ein vom Oberpräsidenten Stüdt sowie von dem Landrat von Dortmund, lautend: „Die Vertretungen der Essener Zeichen haben die Sperrre aufgehoben. Der Vereinsvorstand beschloß einstimmig, die übrigen Zeichen zu einem gleichen Entschluß aufzufordern und zweifelt nicht an der Annahme“. Diese Depesche wurde von der Bergarbeiter-Versammlung mit einem lebhaften Bravo aufgenommen. Nach einer weiteren Debatte beschloß die Versammlung, bis zum 15. Dezember die Antwort der Grubenbesitzer, ob überall die Sperrre aufgehoben ist, abzuwarten. Die Versammlung ging hierauf ruhig auseinander.

— Nach einer Reutermeldung aus Sansibar ist Emin Pacha am 5. ds. in Bagamoyo in Folge von Kurzsichtigkeit von einem zwanzig Fuß hohen Ballon gestürzt und wurde schwer verwundet; sein Zustand ist höchst bedenklich. Beim Aufheben derselben ward sogleich klar, daß er schwer verlegt war. Das rechte Auge war geschlossen, aus den Ohren drang Blut; daher wird eine gefährliche Verlegung befürchtet; auch der Körper ist arg contusionirt. Die deutschen Aerzte sind sehr beorgt. Doctor Parke von Stanleys Expedition hofft ihn jedoch zu retten. Der englischen Regierung sind von den britischen

Consulatsbeamten, die in Bagamoyo waren, bündigere Nachrichten über das befinden Emin in Bagamoyo zugegangen. Emin hat keinen Schädelbruch, aber innere Verlebungen und eine Gehirnerkrankung erlitten. Sein Zustand ist sehr bedenklich, aber durchaus nicht hoffnungslos. Zehn Stunden nach dem Sturz kam Emin wieder zur Besinnung und sagte, es sei nicht so schlimm mit ihm, er hoffe in zehn Tagen nach Sansibar fahren zu können.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am 2. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auflösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/62/66 und /68, auf 4% herabgesetzt, vormals 5%, dergleichen vom Jahre 1867,

4%, dergleichen vom Jahre 1869 Lit. A und B,

4%, dergleichen vom Jahre 1870, ingleichen

die auf den Staat übernommenen auf 4%, herabgesetzt, vormals 4½%, Schuldsscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu jeder Einsicht ausgelegt werden.

— Leipzig-Lindenau. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, den beim dritten deutschen Turnfest in Leipzig 1863 mit Kränzen ausgestatteten Siegern im Wettkampf noch nachträglich Ehrenurkunden auszustellen — der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat die Ausführung beschlossen. Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. F. Götz, fordert daher die Sieger von 1863, soweit sie noch unter den Lebenden und soweit sie nachträglich Ehrenurkunden wünschen, auf, ihm ihre Vereinsmitgliedschaft im Jahre 1863 und ihre gegenwärtige Adresse und jetzige Vereinsmitgliedschaft anzugeben. Die neuen Sieger waren im Wettkampf: Bethmann-Merseburg, Spannberg-Berlin, Valde-Berlin. Im Hochsprung: Thiel-Eßlingen, Oltrogge-Uelzen, Lütte-Hamburg. Im Steinstoßen und Weitsprung: Hanstein-Gießen, Schleißheim-München, Weiß-Aisch.

— In der am 5. d. in Leipzig abgehaltenen öffentlichen Arbeiterversammlung wurde die Gründung einer Gewerkschaftsbürokratie beschlossen. Man glaubt, mit dem Verkauf von Anteilscheinen per 10 M. das hierzu nötige Kapital zusammen zu bekommen. Wenn sich die Einrichtung bewährt, so sollen, um die Kapitalisten nicht noch mehr zu unterstützen, späterhin auch Mühlen angekauft und der Einkauf

Der unterz. Kirchenvorstand spricht die Erwartung aus, daß in vorkommenden Fällen, namentlich wo für an anstehenden Krankheiten Verstorbene die Wohnung einen angemessenen Raum nicht bietet, von der getroffenen Einrichtung wünschenswerther Gebrauch gemacht wird.

Eibenstock, den 6. Dezember 1889.

Der Kirchenvorstand dasselbe.

Böttrich, P.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfacher Unzuträglichkeiten, die sich bei Belegung der Kindergräber herausgestellt haben — hat sich der unterz. Kirchenvorstand veranlaßt gesehen, die in der Friedhofsordnung enthaltene daraufbezügliche Bestimmung dahin abzuändern, daß von nun an in die kleinen Gräber nur Kinder bis zu 3 Jahren, in die mittleren solche von 3—10 Jahren zu liegen kommen sollen.

Eibenstock, den 6. Dezember 1889.

Der Kirchenvorstand dasselbe.

Böttrich, P.

des Getreides durch die Genossenschaft selbst bewirtschaften.

— Plauen. Herr Heinrich Staab in Leipzig, welcher seit 1866 regelmäßig den Orient bereist und in den letzten Jahren mit Erfolg seine Reisen bis Bombay, Calcutta, Batavia und Singapore ausgedehnt hat, tritt Anfang Januar seine nächste Reise an, auf welcher er Belgrad, Sofia, Constantinopel, Smyrna, Athen, Alexandrien, Cairo, Bombay, Calcutta, Rangoon, Singapore, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, Surabaya, Batavia, Bangkok, Shanghai und Yokohama besuchen und sodann über San Francisco und New-York nach Haute zurückkehren wird. Er führt die Muster von Deutschen Fabrikanten mit, knüpft überall Handelsverbindungen an und legt die Gesamtinteressen der von ihm vertretenen Häuser in von ihm an Ort und Stelle engagierte sichere Hände, welche er persönlich alljährlich kontrolliert. Da sich auch im Bezirk der Handels- und Gewerbeämter Plauen Fabrikanten befinden dürften, welche von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen geneigt sein möchten, so will deren Präsident, einem in Vertretung Herrn Staab's an dasselbe gerichteten Besuch entsprechen, ohne für seinen Theil in dieser Beziehung eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, nicht unerlassen, die Bezirksangehörigen hierauf aufmerksam zu machen, indem es die Vermerkung hinzufügt, daß über Herrn Staab alle Leipziger Bankgeschäfte sowie diejenigen von demselben zu erfahrenen Fabrikanten Auskunft geben, welche er schon länger als 12 Jahre vertritt.

— Meissen. Billiges Butterbrod mit Käse gab es dieser Tage in einem hierigen Weinrestaurant. Der Wirth desselben hatte nämlich mit seinen Wein-gästen am Tage vorher einen Ausflug nach dem Weisatal gemacht und hier in einem Weinschank Butterbrod und Käse bestellt. Einer der Beheimateten geht darauf zum Wirth hinaus und zahlt auf jede Portion 5 Pfennige im Voraus, so daß das Essen schließlich nur mit 15 Pfennigen angerechnet wurde. Obgleich der Weizener Wirth über den billigen Preis des andern entrüstet war, blieb ihm doch nichts übrig, als nun auch in seinem Geschäft die Portion für 15 Pfennige zu verabreichen. Die Gäste haben denn nun täglich Butterbrod mit Käse verlangt, bis der reingefallene Wirth hinter die Sache gekommen ist.

— In Wurzen geht nun seit einigen Tagen das Gerücht herum, daß dort liegende 3. sächsische Jägerbataillon Nr. 15 werde vom 1. April nächsten Jahres ab nach Graudenz versetzt und an Stelle des Jägerbataillons solle die bisher in Marienberg befindliche Unteroffiziersschule nach Wurzen verlegt werden. Was an diesem Gerücht Wahres ist, war nicht festzustellen. Thatsache ist jedoch, daß in Offizierstreifen die Versetzung lebhaft besprochen wird. Die Ursache soll mit der Neuformirung des im Osten neu aufstellenden Armeecorps zusammenhängen und da das sächsische Armeecorps stärker als die anderen sei, so

würden Theile hier von an das neue Armeekorps im Osten abgegeben und dazu gehöre u. A. auch ein Jägerbataillon. Verlorene Wurzen seine Garnison, so würde die Stadt allerdings schwer geschädigt, denn mit einem Kostenaufwand von ca. einer halben Million Mark ist jetzt von der Stadt nach den Plänen des Königl. Kriegsministeriums eine mustergültige Kaserne erbaut worden, die am 1. Januar 1890 der Militärverwaltung übergeben werden wird. Beschwerte sich also wirklich die Verlegung des Jägerbataillons, nun so ist es nur recht und billig, wenn durch eine andere Zutheilung von Truppen ic. die Stadt vor Schaden bewahrt würde.

— Schandau. Auf der unweit Wendisch-fähre gelegenen Porschdorfer Brücke, welche die vereinigte Sebnitz mit Polenz überspannt, ereignete sich am 4. Dezember ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Schlitten, in welchem Damen und Herren aus Hohnstein fuhren, stürzte von der Mitte der Brücke in den Fluss. Die Thiere wurden in der Nähe der Brücke sehr unruhig, ein mit auf dem Bocke sitzender Herr ergriff den falschen Bügel, so daß das Handpferd über das Geländer sprang und das Gefährt zum Sturz in die Tiefe veranlaßte. Der Schlitten zerschellte vollständig; das eine Thier wurde flüchtlings getrieben. Der Besitzer, Winter aus Hohnstein, und seine Begleiter haben schwere Verletzungen erlitten und mußten mittelst eines Gesirres nach Hohnstein überführt werden, die Damen sind leichter davon gekommen.

Tages-Gedenkblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

- Dezember. (Nachdruck verboten.)
 10. 1520. Luther verbrennt die Bannbulle vor dem Elsterthore zu Wittenberg.
 1876. Im Windbergschachte des Plauenischen Grundes bühnen 25 Bergleute ihr Leben durch schlagende Wetter ein.
 1878. Einweihung des bis heute noch einzige im deutschen Reich dastehenden Leichen-Brennungssofos zu Gotha, in welchem bisher etwa 600 Leichen durch Feuer bestattet worden sind.
 11. 1691. Kurfürst Johann Georg III. Leiche wird im Dome zu Freiberg beigesetzt.
 1718. Karl XII., der Gegner August des Starken, starb vor Friedrichshall.
 1806. Friede zu Posen, wodurch Sachsen dem Rheinbunde beitrat, ein Königreich wurde und den Katholiken fortan dieselben Rechte einräumte, wie den Protestant.
 1886. König Albert verleiht dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern gelegentlich dessen Besuch am sächsischen Königsbörse zu Dresden das 3. Infanterie-Regiment Nr. 102.
 12. 1706. Ende des Besuchs August des Starken bei seinem Sieger, Karl XII., in Günthersdorf bei Leipzig.
 1801. König Johann geboren.
 1850. Die mobile sächs. Armee hat vor dem Könige Revue auf dem Neumarkt in Dresden.
 13. 1769. Christian Fürstegott Gellert starb zu Leipzig.
 1813. Die Errichtung der sächs. Landwehr, 20,000 Mann, muß auf Befehl des russischen Gouvernements begonnen werden.
 14. 1752. Der Dichter Christoph August Tiede in der Mark Brandenburg geboren.
 1812. Kaiser Napoleon langt früh 3½ Uhr per Schlitten von Russland in Dresden an; die Weiterreise nach Frankreich erfolgte um 7 Uhr früh nach Meissen nach gehabter Unterredung mit dem Könige von Sachsen.
 1861. Der Prinz, Gemahl der Königin von England, Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha gestorben.
 15. 1745. Schlacht bei Kesselsdorf im 2. schlesischen Kriege, in der die Sachsen unter Feldmarschall Autowodt vom Fürsten Leopold von Dessaу infolge Reitersiegens der Österreicher geschlagen wurden.
 1804. Bildhauer Ernst Rietschel zu Pulsnitz geboren.
 1877. Generalleutnant v. Dale starb in Dresden; er befahlte 1863/64 das sächs. Kontingent in Schleswig.
 16. 1819. Mandat des Kurfürsten über Floßholzdiebe und deren Bestrafung durch Prangersteigen.
 1760. Friedrich der Große läßt bei seiner Anwesenheit in Leipzig den Fabrikanten Gellert zu sich rufen und hatte mit demselben ein langes Gespräch, welches ihm die höchste Achtung vor deutscher Gelehrsamkeit abnahm.
 1866. Bertiägiger Besuch des Königs Johann am preußischen Hofe in Berlin.

Wärterhaus Nr. 9.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Verlehrtheben v. Th. Schmidt.
 (1. Fortsetzung.)

II.

Die Steffens betroffenen wirtschaftlichen Verluste waren nach Lage der Sache bedeutend zu nennen. Mit dem Verlust der Kuh, deren Kaufpreis noch nicht ganz bezahlt, und der Zerstörung des herrlichen Rosengartens, dessen Ertrag eben angefangen, das dafür aufgewendete und von einem Geldverleiher geborgte kleine Capital gut zu verzinsen, geriet er in eine Schuldenlast, die er mit seinem sargen Gehalt unmöglich würde tilgen können. Es kamen Stunden der Sorge, die den wackern Mann um so härter drücken mußten, als sein Gläubiger keine Nachsicht kannte, ja ihm eines Tages kurz erklärte, daß er das Capital am 1. Dezember unbedingt ausgezahlt wünschte. Unausgesetzt saß Steffens nun darüber nach, wie er den wirtschaftlichen Defect ausgleichen und den harten Gläubiger befriedigen könnte; aber wie er auch seinen Kopf zermaßerte, es bot sich ihm kein Ausweg aus dieser Krisis. Manches Stück der kleinen Ausstattung wanderte bald für den halben und viertel Preis zum Trödler; man darbte, um nur nicht in den Ruf zu gerathen, sie seien überschuldet und könnten nicht zahlen.

Mitten in dieser Zeit der Prüfung traf die kleine Familie ein weiterer Schlag, der, weit schwerer als die vorhergehenden Schläge, geeignet war, die beiden Ehegatten an den Rand der Verzweiflung zu bringen. Wohl singt die Strophe: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!“ versöhrend und schmerzstillend, weil das Scheiden eben „im Rath Gottes“ beschlossen ist. Wissen wir daher unser Liebtest bei Gott, so verbindet mit dieser Vorstellung die christliche Religionslehre den Inbegriff der höchsten Glückseligkeit, die ein frommes Herz nur erheben kann. Aber trotz dieser schönen Vorstellung, dieses frommen Glaubens, wird unserm Herzen beim Scheiden oft eine Wunde geschlagen, die sich nicht wieder schließen will, die bei jeder Erinnerung an das, was von uns geschieden, aufs neue zu bluten anfängt.

Pünktlich wie immer war Steffens an dem verhängnisvollen Morgen, an welchem das unerbittliche Schicksal bereits zu einem neuen Schlag gegen ihn ausholte, die Stufen vom Wärterhaus hinabgeschritten, um die Brücke mittelst einer compliciten Schließvorrichtung zu schließen. Am optischen Telegraph stand bereits das Signal zum Paffen des Zuges.

Es war ein herrlicher Herbstmorgen; Steffens nimmer rastende Frau kam bereits aus der Stadt, wo sie einige Einkäufe gemacht hatte. Lagen auch schwere häusliche Sorgen auf den beiden Ehegatten, so merkte man in diesem Augenblick, wo sie sich am Fuße der Treppe trafen, nichts davon. Beider Antlitz spiegelte das reinste Eheglück wider, und lächelnd bot Frau Steffens dem obstliegenden Manne einige saftige Birnen aus dem Korb an ihrem Arm an, die jener indeß nicht annahm, sondern mit dem Bemerkung wieder in den Korb legte, daß die Kinder sich recht über das schöne Obst freuen würden. Ach, er ahnte nicht, daß diese väterliche That seinem Lieblingkind das Leben kostet sollte.

Kling, Kling — Kling, Kling — Kling, Kling! so schallt es von dem elektrischen Väutwerk am Brückenspfeiler her — in zehn Minuten ist der Zug da. Unter Steffens kräftigem Händedruck festigt sich der die Öffnung der Brücke schließende eiserne Flügel mit weithin schallenden Zeichen der Glocke, welche das Schließen anzeigen, in Bewegung. Der Zug ist noch in weiter Ferne. Prüfend schweift der Blick des vorsichtigen Beamten über das Gleis und die lange Brücke; es ist alles in bester Ordnung.

Auf das Brückengeländer gestützt schaut Steffens eine Weile hinunter auf den Fluss, auf dem langsam zwei mit je einem Mast versehene Flusschiffe daher schwimmen und vor der geschlossenen Brücke halten. Die Führer der Schiffe grüßen freundlich hinauf nach Steffens und halten ihm lachend ihre Rumflaschen entgegen. Aber ablehnend dreht Steffens sich um, er trinkt weder Rum noch sonst welches geistige Getränk, und wenn er auch kein Feind desselben wäre, so müßte er doch verzichten, da der Abstand zwischen ihm und den Männern viel zu groß ist, als daß er die Flasche ergreifen könnte.

Fast geräuschlos fährt endlich der Personenzug in die lange Curve. In demselben Augenblide, dem wachsamen Auge des Wärters entrückt, eilen Kinderfüchsen aus dem Wärterhaus und die Stufen der steilen Treppe hinab. Die kleinen Füßchen hopfen behende über das eine Gleis, da es sich zwischen den beiden Schienen besser läuft, als auf dem schmalen Wege an der Brücke. Jetzt ist das Kind in der Höhe des Hellsprungs und hinter ihm her der viel schneller laufende Zug. Welcher Moment für Steffens, der jetzt erst sein Kind erblickt!

„Zurück, Grete! Zurück, Kind! Der Zug! der Zug!“ schreit Steffens an der Brücke. Er ruft, er winkt — vergebens! Die Kleine, in jeder Hand eine dicke Birne haltend, überhört die in höchster Angst hervorgebrachten Rufe. Die Freude, dem Vater die eben von der Mutter geschenkt erhaltenen Birnen zeigen zu können, hat alle Schen, die das Kind sonst vor dem großen „Feuerwagen“ empfand, überwunden. Mit fliegendem Rädchen jagt es, nichts Böses ahnend, daher, doch schneller als er, obgleich alle Bremsen angezogen sind und aus den Schienen das Feuer springt. Das Gefälle der Bahn ist hier zum Halten auf kurzer Entfernung viel zu stark. Schneller als es erzählt werden kann, vollzieht sich die entsetzliche Katastrophe. Noch ehe das Kind, das endlich die Gefahr, in der es schwiebt, erkannt hat, zur Seite springen kann, hat es die Maschine erfaßt und schleudert es mit einem mächtigen Stoß seitwärts auf den Bahnhofskörper, um darauf an dem eben atemlos, leider zu spät, auf der Unglücksstelle eintreffenden Vater vorbei und über die Brücke zu rasseln, hinter welcher der Zug zum Stehen kommt.

An den Coupéfenstern erschienen neugierige und ängstliche Gesichter von Reisenden, welche sich das plötzliche Halten des Zuges nicht erklären können. Ernst, theilnahmsvollen Antlitzes einen Beamte des Zugpersonals zur Unglücksstelle zurück. Was sie dort schaun, macht ihr Herz erbeben. Neben dem blutüberströmten leblosen Körper des kleinen Wesens kniet Steffens. Sein kräftiger Körper hebt vom inneren Web und sein Mund zuckt im herbsten Schmerz. Süß und losend ruft er den Namen seines Kindes und innig drückt er die kleine Gestalt an seine Brust. Umsonst! Das Furchtbare ist geschehen — der Tod hat sein Opfer.

Oben auf der steilen Brücke vor dem Wärterhaus erscheint in diesem Augenblick die Frau des Brückewärters und überblickt in der Ferne die Scene. Mit zwei Schritten ist sie unten und eilt der Unglücksstelle zu. Kein Wort kommt über die bleichen Lippen. Der Schreck macht sie stumm. Erst im Angesichte des Furchtbaren, an das sie eben noch nicht glauben wollte, löst sich der Bann, der ihr die Kehle zuschnürt. Ein Schrei, wie ihn nur eine Mutter, der ihr Theuerstes geraubt wurde, auszustoßen vermag, durchzittert die Luft, dann sinkt die Aermste neben ihrem schluchzenden Manne nieder.

Stumm wenden sich die tief erschütterten Beamten ab und zerdrücken eine Thräne im Auge.

Die übrige Welt erfährt weiter nichts von diesem tiefergreifenden Drama. Nur das Intelligenzblatt der nächsten Provinzialstadt enthält am folgenden Tage im Reporterstil die kurze Mitteilung: „Gestern wurde durch Zug b. das dreijährige Kind des Bahnwärters vom Wärterhaus Nr. 9 überfahren und auf der Stelle getötet.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In Wien ist eine junge Dame in Folge eines Traumes wahnsinnig geworden. Es ist die 21jährige, sehr hübsche Tochter Emma des Hausbewigers Eugen R., die mit einem jungen Arzte verlobt war. Am Dienstag gegen 12 Uhr Nachts hörte die Mutter, die etwas leidet, und seit einer Stunde wach im Bett lag, aus dem anstoßenden Zimmer ihrer Tochter ein schweres Stöhnen, das einige Minuten andauerte, dann folgte ein Schrei, der die Frau veranlaßte, in das Zimmer zu treten. Emma schlief, aber sie wachte einige Sekunden später, wohl durch den Lichtschein, auf und schaute ruhig lächelnd auf die Mama. „Mein Kind hast Du Schmerzen?“ „Nein! Nein! Aber einen furchtbaren Traum habe ich gehabt!“ Damit wendete sie sich um und schlief weiter. Die Mutter, die in ihr Schlafzimmer zurückgegangen war, vernahm alsbald aus den ruhigen, regelmäßigen Atemzügen des Mädchens, daß dasselbe wieder schlafte. Des anderen Tages schlief Emma länger als gewöhnlich, und als sie erschien, hatte sie sonderbarerweise ein schwarzes Kleid an, das sie bei dem Leichenbegängnisse der vor einigen Monaten verstorbenen Großmutter getragen hatte. Beim Speisen stellte die Magd auch dem Fräulein Emma ein Glas Wasser zu ihrem Couvert. Das Mädchen sprang aber wie entsezt empor und schrie: „Geben Sie das Wasser weg! Ich lasse mich nicht vergiften!“ „Aber Kind! Was fällt Dir denn ein?“ sagte die Mutter, welche über die Neuherung der Tochter ganz entsezt war. Doch Emma begann heftig zu schluchzen, ein förmlicher Weinkrampf überkam sie und sie sprach unter hervorbrechenden Thränen: „Mama! Ich habe guten Grund zu dieser Annahme. Denk Dir, heute Nacht hat mich Alfred vergiften wollen. Weißt Du, mit einem Gift, das man nicht merkt und bei dem das Gericht ihm nichts anhaben kann. (Die Verlobten hatten läufig ein Gespräch über diesen Gegenstand geführt.) O, ich bin unglücklich, aber ich muß es Dir sagen. Er liebt mich nicht mehr. Er ist meiner überdrüssig! Ich Arme, ich Elende! Verzeihe mir, Mama, daß ich Dir diesen Schmerz bereite, aber er hat mich vergiften wollen. Er kam zu mir und hat das Pulver in das Wasserglas geschüttet und er wollte mich zwingen, zu trinken. Ich habe aber geschrien und Du bist gekommen und er hat sich versteckt. Du warst ja im Zimmer heute Nacht, im Zimmer bei mir! Ich wollte es Dir nicht gleich sagen!“ „Kind, Du hast geträumt!“ beruhigte die Mutter. „Nein! Nein! Du willst mich beruhigen! Du willst mich täuschen! Er liebt mich nicht! O Gott! Ich bin so namenlos unglücklich!“ Man kann sich den Schrecken der Eltern leicht denken. Sie waren ratlos und sendeten um einen Arzt aus, holten auch den Bräutigam, doch Emma war nicht zu bewegen, aus ihrem Zimmer zu treten. Erst als der Arzt fort war, kam sie heraus und erzählte den übrigen Doktoren mit ernstester Miene, daß ihr Bräutigam sie habe vergiften wollen. Die Ärzte konnten nur konstatiren, daß das Mädchen vom Verfolgungswahn besessen worden sei, und nach den Erzählungen der Mutter über die unruhig verbrachte Nacht konnten sie keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß der furchtbare Traum den Geist der Armen zerrüttet habe.

— Ueber die „Schneelei“ in studentischen Kreisen findet sich nachfolgender Erguß in

den „Grenzboten.“ Die heutige Jugend ist — Gott sei Dank muß man ja sagen — unter gänzlich andern politischen Zuständen aufgewachsen als wir unserer Zeit, sie haben fertig vorgefundet, was wir erträumten und ersehntet; da ist es nicht zu wundern, wenn sie ein höheres Selbstgefühl besitzt, als wir es als junge Leute hatten, und höchstens zu schelten, daß dieses Selbstgefühl sich gelegentlich am unrechten Orte zeigt, gelegentlich in Dreistigkeit oder Frechheit übergeht. Schlimmer ist etwas Anderes, was unserer männlichen Jugend sehr häßlich zu Gesicht und zu ihrem gesteigerten Selbstgefühl eigentlich im Widerspruch steht: die immer mehr zunehmende Biererei und Schniepelei in ihren Umgangsformen. Besonders beklagenswerth ist es, daß diese Biererei gerade in den Kreisen am ärgsten geworden ist, die man für die verständigsten und aufgeklärtesten halten, und in denen man in dieser Beziehung die schlichteste Natürlichkeit erwarten sollte: in den Kreisen der akademischen Jugend. Für reife Männer, die vor zwanzig und dreißig Jahren studirt haben, giebt es kaum etwas Lächerlicheres, als mit ansehen zu müssen, wie die jungen Leute jetzt auf der Straße vor einander (!) ehrerbietige Verbeugungen machen und das Haupt entblößen. Kommt es ja zu einer Begrüßung mit der Hand, so geschieht es in einer Weise, daß die Hände in Brusthöhe und Brustnähe zimperlich in einander gehakt werden. Noch lächerlicher gehts am Biertisch zu. Wenn da eine Verbindung beim Frühstück sitzt, und es gesellt sich einer von einer anderen Verbindung zu ihnen, so schnellt die ganze Gesellschaft vom Stuhl empor, bleibt minutenlang ehrfurchtsvoll stehen, als ob der Bevollmächtigte eines auswärtigen Souveräns angekommen wäre, und erst wenn er feierlich Platz genommen hat, lassen sie sich

auch wieder nieder. Dann „gestatten sie sich“, ihm ein Stück vorzukommen, indem sie mit der linken Hand die Mütze abnehmen und den Arm wegweiserartig hinausstrecken, mit der rechten das Glas nicht am Henkel — das ist veraltet! —, sondern am Deckel anfassen, und dann „gestattet sich“ wieder der also Geseierte, in derselben Weise nachzukommen. Und so geht die „Gestatterei“ herüber und hinüber. Und fünf Minuten später sitzen dieselben ehrwürdigen Herren da und — knobeln! Auch die Sprachziererei macht immer größere Fortschritte. Es gilt unter den jungen Leuten jetzt für fein, beim Reden die Zähne nicht mehr auseinander zu machen, die Lippen möglichst wenig zu bewegen, ein bisschen durch die Nase zu reden und alle Vokale mehr oder weniger auf den Vokal ä abzustimmen. Ein ordentliches Ja! bekommt man schon lange nicht mehr zu hören, es heißt Jä! Offenbar haben die jungen Leute gar keine Ahnung davon, wie lächerlich sie sich mit solcher Biererei in den Augen reifer Männer machen. Wüssten sie es, so müßten sie ja schleunigst auf Abhilfe denken, denn nichts kann ihnen doch unangenehmer sein, als — sich lächerlich zu machen. Auf Umfrage, die wir in den verschiedensten geselligen Kreisen gehalten haben, ist uns einstimmig versichert worden, daß diese Schniepelei in den akademischen Kreisen, die von dort aus übrigens bereits in die Gymnasialkreise gedrungen ist, eine Folge des Reserveoffizierthums ist. Eine andere Quelle ist ja auch in der That kaum ersichtlich. Das kann man aber doch nicht gerade zu den wünschenswerthen Folgen des Reserveoffizierthums zählen.

— Weiße Wäsche. Ein vortreffliches Mittel, die Wäsche schön weiß zu machen, ist gereinigter Borax. Man nimmt auf etwa 30 Liter Wasser eine Handvoll Borax; bei feiner Wäsche wie Vorhänge, Spulen

und dergl. kann man noch mehr nehmen. Der Borax muß wie bei Soda zuvor in heißem Wasser zerlochen und wird dann mit dem Waschwasser vermisch. Er greift die Wäsche nicht im mindesten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viel Seife. — Einen Beweis für die Vortrefflichkeit des Borax haben wir an der holländischen Wäsche, die ja wegen ihrer Sauberkeit und Weißheit bekannt ist. Und in Holland nimmt man nie Soda zur Wäsche, sondern stets gereinigten Borax.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 1. bis 7. Dezember 1889.

Geboren: 341) Der unverheelte Tambourineerin Anna Emilie Müller hier Nr. 171 I S. 342) Dem Büstenfabrikarbeiter Wilhelm Alwin Reinhardt hier Nr. 140 C 1 T. 343) Dem Büstenfabrikarbeiter Albin Robert Gläß hier Nr. 165 I S. 344) Dem Schuhmachermeister Hermann Hättner hier Nr. 466 I T. 345) Dem Eisengießer Ernst Robert Hahn hier Nr. 343 I T.

Ausgeboten: 68) Der Geschirrführer Emil Seidel in Schönheiderhammer Nr. 2 mit der Dienstmagd Barbara Burkhardt hier Nr. 456. 69) Der Kaufmann Hermann Alwin Seidel hier Nr. 414 mit der Restauratoren-Witwe Alwine Emma Seidel geb. Möckel hier Nr. 272.

Geschließungen: 64) Der Brauer Vincenz Hennl in Wernesgrün mit der Wirtschaftsgehilfin Marie Auguste Beckmann hier Nr. 288. 65) Der ansässige Fleischer Carl Robert Berger hier Nr. 448B mit der Wirtschaftsgehilfin Rosa Elise Marie Louise Schmalzfuß hier Nr. 451. 66) Der Kutschler Ernst Louis Stockburger in Schönheiderhammer mit der Wirtschaftsgehilfin Anna Marie Möckel hier Nr. 37. 67) Der Postunterbeamte Johann Hermann Kleinbempel in Rothenkirchen mit der Büsteinehiererin Auguste Vogel in Neuheide Nr. 26.

Gestorben: 198) Des Druckers Franz Robert Möckel hier Nr. 15 Sohn, Ernst Otto, 5 M. 1 T.



Richard Schürrer am Postplatz

empfiehlt zur Stollenbäckerei sämtliche Backge-
würze in guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Backwaaren

in bekannten tadellosen Qualitäten empfiehlt billigst
Bernhard Löscher.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicherer Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépot bei **E. Hannebohn.**

Geübte Spachtelausschneider

sucht bei ausdauernder Arbeit
H. Thielemann.

Die noch unbezahlten Kirchenqua-
tember auf 1889 werden von
heute ab durch den Kirchendiener Neu-
bert eingefasst. **Meissner,**
Kirchrechnungsführer.

Die im sogen. Graupner'schen Gut
stehenden drei Stickmaschinen sind
an Einzel-Sticker zu verpachten.
Reflectanten wollen sich wenden an Hrn.
Alban Männel.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt:
Nähmaschinen, für Familie und Handwerker,
Nähmaschinen, mit Stick-Apparat,
Wasch- u. Wringmaschinen,
Kartoffelschäl- u. Reibmaschinen,
Emaillierte Kochgeschirre.

Ferner empfiehlt **electrische Haustelegra-
phen, Fernsprech-Anlagen, Sprach-
rohre** u. c.

Eibenstocker Näh- und Tambourimaschinen-Handlung
von **Joh. Haas, Mechaniker.**

Wer wirklich billig waschen will,
der laufe die echte Stollberger Spar-Kern-Seife von Fr. Floegel.
Dieselbe besitzt ausgezeichnete Waschkraft, verwäscht sich höchst sparsam und löst
sich im kalten wie im warmen Wasser gleich gut. Die echte Stollberger Spar-
Kern-Seife ist für 30 Pfg. pro Pfund bei Unterzeichnetem, sowie in Eibenstock
bei Herren G. Emil Tittel und J. Braun, in Schönheide bei Herren Bruno
Jungmanns und C. G. Seidel zu haben. Verkauft wird die Seife in Riegel und
Stücken. Jedes Riegel wie jedes Stück ist mit meiner Firma und Schutzmarke
versehen, worauf ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam mache.

Friedrich Floegel.

Visitenkarten

mit und ohne Goldschnitt empfiehlt als
sehr passendes Weihnachtsgeschenk.
Bestellungen hierauf werden bis zum
16. ds. Mts. erbeten, da später die
rechtzeitige Lieferung nicht mehr garantirt
werden kann.

E. Hannebohn's
Buchdruckerei.

Ein Aufpasser

wird gesucht bei **Richter.**

Post-Verkehr.

Wilschhaus-Carlsfeld und retour.

Absahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R.

Carlsfeld: 8,45 R., 4,35 R.

Auerbach-Jägersgrün und retour.

Absahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R.

Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.

Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-

Schneberg und retour.

Absahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.

Schneberg: 4,50 Nachmittags.

Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bär-
renwalde) und retour.

Absahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags.

Kirchberg: 4,50 Nachmittags.

Schönheide. **Otto Geelhaar** Schönheide.

Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Handlung



empfiehlt zum diesjährigen Weihnachtsfeste wieder sein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager in obigen Branchen.

Großartige Auswahl in goldenen Herren- und Damen-Uhren.

Echt Gold. Herrenuhren, Ankerwerk mit Rem. von 59 Mk. an.
" " Damenuhren mit Remontoir von 30 Mark an.

Sämtliche **Gold-** und **Silberwaaren** in den neuesten Mustern, prachtvolle Neuheiten. Alle Gold- und Silberwaaren, welche stempelpflichtig sind, tragen den gesetzl. deutschen Reichsstempel.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Weizenmehl

Kaiserauszug 1 Achtel 2 M. 30 Pf.
00 1 " 2 " 10 "
0 1 " 1 " 90 "
empfiehlt Bernhard Löscher.

Goldfische
in schönster Färbung.
Goldfisch-Nixe,
bestes Goldfisch-Futter mit Gebrauchs-
anweisung empfiehlt
Bernh. Fritzsehe.
Gärtnerei, Blumen- u. Bindereigeschäft.

Todes-Anzeige.

Allten lieben Freunden und Be-
kannten hiermit die traurige Nach-
richt, daß heute Morgen unsre gute,
theure Gattin, Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter u. Schwägerin,
Hebamme Alwine Witscher nach
kurzen Leiden sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tief betrübt an
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, 9. Dezbr. 1889.
Die Beerdigung findet Donner-
tag Nachmittag 3 Uhr statt.

Fette Gänse

fauft **A. Balthasar.**
Hotel Rathaus.

Gummi- u. Universal- Wäsche

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich
empfiehlt meine Metallknopfdörfer
a 10 Pf. für ab- oder ausgerissene, an
Gummi- und Universalwäsche.

W. Deubel.

Gesucht

ein ordentlicher Sticker mit Auf-
passerin auf Seite bei
A. Kleemaier.

Bei Husten und Heiserkeit,
Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
not, Verschleimung u. Krähen im Halse
empfiehlt ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel - Honig
a fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde,
Apoth. Allein auch in der Apotheke
in Eibenstock.

Puppen

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Antonie Stölzel.

Bahnhof Eibenstock.

Morgen Mittwoch, den 11.
d. Mts., von Abends 7 Uhr
an **Schweinsknochen m.**
Stößen, wozu ergebenst einlaret
R. Schneidenbach.

Lanolin-

Schwefelmilchseife

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten als Mittesser, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Hautsärfse etc. und gibt der Haut einen jarten, blwendendweissen Teint. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gegen **3 Mark** Nachnahme.
Kiste und V. Packung berechnet nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden,
Pillnitzerstr. 47b.

Einen Aufpasser
sucht sofort
Hermann Schuster.

CACAO-VERO.

entzölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfeh-
len wir Ihnen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zubereitung
(ohne Aufguss kochendes Wassers)
ergiebt sogleich das fertige Getränk jun-
überreich. Cacao.
Preis per $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ = Prd.-Dose
850 300 150 75 Pfennig.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in Eibenstock bei: G. Emil Tittel, Herm.
Röber, Gottbold Meißner und E. G.
Bretschneider, in Schönheide bei:
Rich. Lenk und Josefine Reichsner.

Morgen Mittwoch
halte ich mit einem Posten Apfeln,
gute Tafelforten, Büddlinge, 3 St.
10 Pf. Riesenbratheringen, 2 St.
15 Pf., ferner Zwiebeln, Möhren,
Sellerie, Kartoffeln, Weißkraut
geb. Blaumen, 1 Pfund 20 Pf.,
frischen Citronen und dergl. mehr
teil. Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Neue
französische Marbotnässse
sicilianische Haselnässse
hält empfohlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Flüssige Broncen
in allen Nuancen, zum Anstreichen von
Metallgegenständen, Laubsägearbeiten u.
dergl. hält empfohlen
J. Braun,
Drogenhandlung.

Chocoladen
à Pfund von 80 Pf. an bei
J. Braun, Drogenhandl.

Citronat, Citronenöl,
Rosenwasser, Vanille,
Vanillin, Gewürzöl
und alle Backgewürze
empfiehlt **J. Braun,**
Drogenhol.

Zur gesl. Beachtung!
In Rücksicht auf den zur Weihnachts-
zeit stärkeren Eingang von Annoucen
bitte wir unsere wertvollen Inserenten,
Anzeigen stets **Vormittags** einliefern
zu wollen, da später eingehende Inserate
in der Tag darauf erscheinenden Num-
mer Aufnahme nicht mehr finden können.
Größere Annoucen müssen dagegen einen
Tag früher eingesandt werden.
Hochachtend
Die Expedition.

Zur Stollenbäckerei

empfiehlt alle Backwaren zu soliden Preisen

Hermann Pöhland.

G. Emil Tittel

am Postplatz

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle Sorten
Backwaren in den feinsten, besten Qualitäten zu
soliden Preisen.



Passende Festgeschenke.

Große Auswahl deutscher u. französischer Parfümerien
renomierter Fabriken; **Cartonnagen** mit Parfüm,
von 50 Pf. an bis 6 Mark, empfiehlt

J. Braun,
Drogenhandlung.

Mey's Abreisskalender f. 1890

ist erschienen.

Alleinverkauf in Eibenstock

bei

G. A. Nötzli.

Verkaufspreise:

Ein Stück Mey's Abreisskalender 50 Pfennig.
Zwei Stück zusammen 80 Pfennig.
Drei Stück zusammen 1 Mark.

Ein Einspanner

steht stets zur Verfügung bei
Hermann Wolf.

Ein guter Aufpasser

auf Greifermaschine wird gesucht bei
C. G. Dörrfel Söhne.

Druck und Verlag von E. Hanneböhni in Eibenstock.